

**Archivalie Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Sign. Abt. 205 Nr. 798¹
betr. Wahnsinn des Schuhmachermeisters Wilhelm Kirchner, Obergladbach
und seiner Kinder Philipp und Margarete, 1806-1808.**

"Acta Regim: Den Wahnsinnigen Wilhelm Kirchner von Obergladbach, Amts Eltvill betr., d. . Jänner 1807.R. 297 Herzoglich Hohe Landes Regierung, Eltviller Amts Bericht, Wilhelm Kirchners Ehefrau von Obergladbach pto gnädigster Unterstützung ihrer grosen Bedrängnis betr.

Seiten 2-3

Die Wilhelm Kirchnersche Ehefrau von Obergladbach hatte bis hierher das Unglück: bis ihr erzogener und 27 Jahr alter Sohn seinen Verstand verlohren hat. Auch der Vater wurde nach diesem Unfalle öfterer von Anfällen der Narrheit, die ihn seit einiger Zeit gar nicht mehr verlassen will Amts Ortschaften versuchen, ob ich nicht hierdurch auch etwas zu Unterstützung dieser Unglücklichen beytragen kann.
Eltvill am 30ten Dezeber 1806 Herzogliches Amt gez. Herben

Bericht der Ehefrau (Seiten 4-6)

Herzogliches Hochlöbliches Amt

Die Preiswürdige Milde und Thätigkeit, womit das Herzogl. Hochlöbl. Amt seinen Untergebenen, die ohne ihr Verschulden in je ein Unglück gerathen sind, schleunig beizu...gen und denselben auf die zweckmäsige Art zu helfen, gewohnt ist, veranlassen mich, daß auch ich in dem seltenen aber sehr grosen Unglück, welches die göttliche Vorsicht über mich verfänget hat, meine Zuflucht zu dem Herzogl. Hochlöbl. Amt nehme, Hochdemselben das mich und die meinige betroffene Unglück unterthänig vortrage und von Hochdemselben in dieser Noth Hülfe und Beystand demüthigst erflehe.

Mein Mann, nämlich Wilhelm Kirchner Bürger und Schuhmacher Meister zu Obergladbach alt 60 Jahre, mein ältester Sohn Philipp alt 23 Jahre, und meine Tochter Margaretha alt 26 Jahre - sind alle drey ganz von ihrem Verstand gekommen und närrisch geworden.

Unter den unzählbaren Wunden, die durch dies Unglück meinem Herzen geschlagen worden, ist dies die allerschmerzlichste, daß ich durch dies Unglück ganz außerstand gesetzt bin, diese unverständige, mich und meine vier jüngere Kinder zu ernähren, in Kleidung und, was die unverständige betrifft in nöthiger Aufsicht zu erhalten, damit weder mir, weder den Orthseinwohnern durch sie ein Schaden geschehe; indem sie in ihrem Unverstand junge Bäume zu besteelen, Ackergeschirr zu verbergen, Birne zu verderben und auf andere Weis den Mitnachbarn zu Schaden pflegen.

Solang mein Mann verständig und gesund war, arbeitete er fleisig auf seinem Handwerck und erwarb dadurch den nöthigen Unterhalt; als er vor mehreren Jahren seinen Verstand verlohren und nichts mehr verdienen konnte, bemühte ich mich Beihülf meines Sohnes und Tochter, durch Tagelöhnerarbeiten, meinen Mann, mich und meine Kinder nothdürftig zu ernähren, und als vor einigen Jahren dieser mich unterstützende Sohn auch seinen Verstand verlohr, so muste ich allein mit meiner Tochter das so sehr beschwehrende Ernährungsgeschäft besorgen.

¹ Seitenangaben beziehen sich nicht auf die Seiten der Akten, sondern deren veröffentlichten Digitalisate.

Da nun aber auch diese meine Tochter vor etwa 2 Wochen ganz um ihren Verstand gekommen ist, so bin ich, leider Gottes, und zu meinem allergrösten Leidwesen, durchaus unfähig, diese drei erwachsene und unverständige Menschen, mich und meine vier Kinder zu ernähren, in Kleidung und nöthiger Aufsicht zu erhalten.

Diese meine gänzliche unfähigkeit einzusehen wird Einem Herzogl. Hochlöbl. Amt nicht entgehen, wann Hochdasselbe zu erwägen geruhet. Ernstlich daß mein ganzes Vermögen nur in einem Wohnhäußgen und etwa 1/2 Morgen Ackerfeldt besteht, das aber wegen darauf geleheten Geldtern auch schon verpfändet ist.

Zweitens, daß ich allbereits 54 Jahre alt bin, einen durch so viel Herz und Geist angreifende Drangsaalen geschwächten Leib habe und blos Tagelöhner Arbeiten verrichten kann; Arbeiten die kaum hinreichen das so arbeitende Weib allein zu ernähren.

Drittens daß ich von meinen noch gesunden vier Kindern keine Unterstützung habe; weil sie bei gänzlichem Mangel elterlicher Hülfe, ihren Unterhalt und Kleidung, als Dienstbothen, erwerben müssen, wie dann der älteste davon 20 Jahr alt, als Lehrjung bei einem Leinenweber stehet, zwei jüngere dienen bei Bauern und der jüngste 3 Jahr alt, geht noch in die Schule.

Bey diesem meinem gänzlichen Unvermögen meinen unverständigen Mann, Sohn und Tochter, fernerhin zu ernähren und mit nöthiger Kleidung und Aufsicht zu versorgen - würde ich in Verzweiflung gerathen, wann mir nicht bekannt wäre die Milde und das unaufhaltbare Bestreben des Herzogl. Hochlöbl. Amtes, unverschuldet unglücklichen Hülfreiche Hände zu biethen.

Trost und Hofnungsvoll wage ich es daher meine unglückliche Lage zur Kenntniß des Herzogl. Hochlöbl. Amtes zu bringen und Hochdasselbe unterthänigst und mit Demuth zu bitten, Es wolle geruhen, in Ansehung meiner und der meinigen unglücklichen Lage, solche Hülfe zuleisten, die Hochderselben nach seiner Weisheit für die schicklichste und zweckdienlichste in dem unglücklichen Falle erachten wird. Diese mir erzeugte Hülffleistung werde nicht ermangeln, mir meinen Kindern, Lebenslänglich mit innigsem Dank zu erkennen und durch unablässiges Gebeth zu Gott, für das beständige Wohl und ..lor des Herzogl. Hochlöblichen Amtes zu vergeben mich bemühen, die ich erstrebe.

Angaben der Ehefrau bestätigt (Seite 7)
Obergladbach am 29ten 7bris 1806
A. Petry Schultheiß

Untersuchungsbericht Wilhelm Kirchner (S. 26 ff.)

Eltvill d 18ten Mai 1807

Hochwohlgebohrener Freyherr, gnädiger Herr Minister!

Euer Exellenz geruhen, dass ich in der Anlage den Bericht über die Untersuchung der in Obergladbach angezeigten Verrückten gehorsamst überreiche.

Gez. ganz gehorsamster Creve (Anm.: Hofrat)

Ohngeachtet er dadurch immer noch Toller geworden wäre – Sieht er einen schwarz gefärbten Gegenstand, so wechselt seine sonst lächelnde Miene mit einer bald traurigen, bald entrüstenden -. Ebenso äußerte er während der Untersuchung ohne irgend eine andere Veranlassung zu haben, ...dass er seinen flatterhaften Blick bisweilen auf mich heftete, er möge mich ein zum Orte wählen, und da man ihn über den Beweggrund dieser sonderbaren Äußerung befragte, deutete derselbe auf meinen mit schwarzen Pelz besetzten Überrod.

Übrigens benehmt sich dieser Mann ruhig, bereitwillig, im ganzen etwas blödsinnig. An seinem 20ten Jahr verfiel er während einer hitzigen Krankheit in einen tobenden Wahnsinn, der ein halbes Jahr ununterbrochen anhielt, während den letzten Monaten deselben, wo das Toben gemäßigter ward, beratheten seine Aeltern den Wasenmeister (=Abdecker, Schinder) Busch zu Nastätten, welcher ihn alle Woche zweimal Laxieren (=Stuhlentleerung) ließ, und alle 14 Tagen eine Aderlas verordnete. Nach dem diese Kur anderthalb Monathe hindurch befolgt worden, verfiel derselbe in eine enorme Körperschwäche, überlies sich sodann der Natur, gewann dabei allmählich wieder Kräfte, und mit Erhaltung dieser verschwand seine Verrücktheit so vollkommen, dass er sechs Jahren nachher sich verschlieste.

Nachdem er 11(?) Jahren in der Ehe verlebte, von Nahrungssorgen geplagt, und mit jedem Jahr seine Familie zahlreicher werdend sah, wurde er im Winter nach einem heftigen Streit zum zweitenmal verrückt.

Man berathete sich abermal bey dem Wasenmeister Busch zu Nasstätten, der 12 Aderlase, 3maliges Schröpfen, und 6 mal Laxieren verordnete, worauf sich eine sechstägige Schlafsucht einstellte, aus welcher derselbe, seiner Verrücktheit befreyet, erwachte, sich zwar langsam erholend, dennoch bald mit Feldarbeit, endlich aber auf seinem Schusterhandwerk ernähret.

Vor sechs Jahren fuhr ihm während dem Exerzieren der Bürger zur Parade bey der Reise des ehemaligen Kurmainnzer Kanzlers von Albini durchs Rheingau, die Schwanzschraube bey dem Abschießen einer unvorsichtig geladenen Flinte, einen halbe Zoll ober der Nasenwurzel auf dem Verein beider Stirnbeinen tief in die Schädelhöhle, an welcher Verwundung der dermalige Amtschirurg Jordan ihn behandelt und die Behandlungsgeschäfte hier anlegt.

Ein Jahr nach diesem Ereignis, und somit nach einer Apyrexie (*feieberloster Zustand, feieberfreie Zeit*) dieser Verrücktheit von 20 Jahren [wiederholte sich] dieselbe vorigen Sommer zum drittenmal, jedoch mit länger andauernden Demision (*Anm.: Zurückbildung*) gemindertem Toben öfters unterbrochen. Er gebrauchte dabei keine Hilfe, ward gegen die Hälfte des Februar a.c. insofern davon befreyet, wie die Angabe des Befundes deselben anzeygt.

In seiner Ehe zeugte er acht Kinder, von denen die sechs jüngern noch am Leben sind, und unter denen der aelteste Sohn, und die aelteste Tochter verrückt waren.

Geschichte der Verrücktheit des aeltesten Sohnes (S. 27)

Derselbe ist dermalen 24 Jahren alt, wohlgebildet, und athletischer Constitution. In seiner Physionomie nimmt man keine Spuren des Trubsinnes wahr, seine Gespräche verrathen volles Bewustseyn, und eine seiner Erziehung angemessenen Bildung. Bei

allem Elend, worin dermalen seine Familie darbot, ist er guten Muthes, und bedauert nichts, als eines Dienstes beraubt zu seyn, der ihn ernähre.

Vor Zehn Jahren, wo ihn sein Vater mit unglaublicher Strenge zur Erlernung des Schusterhandwerkes anhielt, und dabei gar keine Nachsicht gegen Fehler hatte, er dabei mehr Hang zum Ackerbau fühlte, brach nach einer harten Bestrafung von Seiten seines Vaters bei diesem Jüngling die Verrücktheit mit einem Toben aus, das seine noch mindern Körperkräften zu überspannen schien. Es währten jedoch nur drey Tagen, nach welchen derselbe ein halbes Jahr lang im Beth lag, ohne nur einen Laut bey aller Aufforderung, mit der man ihn hart zu Leibe ging, von sich zu geben. Dabei aß und trank er sehr wenig. Endlich fand man ihn des Morgens in einem dem Scheintod aehnlichen Zustand, der fünf Tage andauerte, während welchem derselbe weder Nahrung noch Getränke zu sich nahm, kein Auge oeffnete, auf kein Zurufen sich regte, weder Harnabflus noch Leibesverstaung hatte, sich nun Todtenkälte über (.....) ganzen Körper verbreitete, und eine beinahe unmerkliche Anzeige des Pulses und Athmen vorhanden war, die jedoch nur der dortige Pfarrer wahrnahm und deshalb die bereits getroffene Anstalt zur Leichenbehandlung entfernte.

Unter heftigen Erbrechen erwachte endlich derselbe, begehrte Nahrung und Getränke, zeigte keine Spur von Verrücktheit mehr, nur beklagte er mit Thränen im Auge, dass er während diesem Todes aehnlichen Schummer alles gehört habe, was man von seinem Zustand sprach, ohne nur im Geringsten zu vermögen, die Umstehende von der Gegenwart seines Lebens zu vergewisern.

Rasch erfolgte indessen seine Wiedergenesung, und er diente theils als Knecht, theils als Viehhirt fünf Jahr hindurch in einer vollständigen Apyrexie seiner Verrücktheit.

Nach einem heftigen Streit aber [wiederholte sich] in seinem 21ten Jahr diese Verücktheit zum zweitenmal, und zwar mit einem minder heftigen Toben. Da man ihn anhaltend mit Prügel zur Ruhe zwingen wollte, so wurde er aus seines Vaters Hause flüchtig. Tief im Wald erbaute er sich auf einem hohen Baum aus Reiser und Moos eine Ruhestätte – den Tag über irrte er alenthalben umher, anfänglich von Wurzeln und Kräuter. Späterhin von erbettelten Brod sich ernährend, dabei scheute er weder Kälte noch Nässe. Während dieser fast dreyjähriger Lebensart stellten sich zwar öfters bey diesen Apyexien der Verrücktheit ein, jedoch stets nach einem von selbst erfolgten heftigen Erbrechen, welcher kehrte dasselbe auch wieder nach seines Vaters Haus zurück, wo ihn seine Mutter in Kleidung unterhielt.

Seit der Hälfte des Monathes Februar a.c. befindet sich derselbe gänzlich in Apyrexie und soll vormalen bey einem Müller dienen.

Während der Untersuchung bemerkte er öfters, dass seine Verrücktheit durchgehend mit heftigen Kopfwehe beginne, und er davon nie wäre befreyet worden, wenn er sich über Mishandlungen durch Prügel ferner hätte preis gegeben.

Geschichte der Verrücktheit der aeltesten Tochter (S. 28 ff.)

Diese ist dermalen 26 Jahren alt, ein munteres, gesundes, nett gebildetes Mädchen, das bey seinem ganzen Benehmen wahre Keuschheit verräth, und mit einer Freymüthigkeit und Ber.....seye von dem Hergang seiner Verrücktheit sprach, die alle Erwartung übertreffen.

Schon in der frühesten Jugend musste sie dienen, angestrengt einer rauen Lebensart unterliegen. Vor acht Jahren diente sie bei einem Müller, der aus Mangel eines Knechts sie anhielt, wöchentlich öfters des Nachts den mit Mehl beladenen Müllerskarren durch wilde, bergige Gegenden heimlich zum Mehlabtrag in Ortschaften zu fahren, wohin dieser Müller keine Mehlgerechtigkeit hatte. Bey dieser Gelegenheit geschah es, dass sie während ihrer Menstruation des Nachts von einem heftig stürmenden Donnerwetter, wobei es anhaltend hagelte, überfallen, sich da es zugleich sehr finster ward, verirrte, das Pferd ihres Karren durch herabgestürzten Wetterstrahl scheuete, den mit Mehl beladenen Karren umwarf, und flüchtig davon lief. Sie aller Hilfe beraubt, von Angst und Sorgen bestürmt, ohnmächtig niedersank, und mehrere Stunden, leicht gekleidet, auf der nackten Erde dem Regenguss preisgegeben war, bey wieder gekehrten Bewusstseyn vergebens ihr Pferd aufsuchte, mit Tagesanbruch entkräftet nach der Mühle zurückkehrte, wo man ihr mit den bittersten Vorwürfen, sie habe das Mehl dem Raub überlassen entgegen kam.

Nach dieser heftigen Körper und Gemüthserschütterung verfiel Sie so gleich in Schwermuth, wurde von einem entsetzlichen Angstgefühl des bevorstehenden jüngsten Gerichts gefoltert, floh jede menschliche Gesellschaft, verlor alle Neigung zum Schlaf und da ihr die Nahrungsmittel das Gefühl von Haaren im Mund erregten, so enthielt sie sich sehr von ihrem Genuss.

Ihre Dienstherrschaft bemerkte bald dieses Leiden, verstieß sie aus dem Dienst mit dem Vorwurf sie soll zu ihrem verrückten Vater gehen. Noch mehr vor diesem kränkenden Vorwurf erschüttert, und bekümmert ihre Aeltern lästig zu fallen, wurde sie endlich verrückt. In dieser traurigen Lage suchten die Aeltern bey ihrem berühmten Arzt, dem Wasenmeister Busch zu Nastätten, Hilfe, welcher dieser Verrückten während eines Monath 4mal zur Ader ließ, und sie dabei so herzhaft laxierte, dass Sie mehrere Monathen lang keinen Fuß außer dem Beth zu setzen vermochte.

Unterdessen verlor sich allmählich ihre ein halbes Jahr hindurch bestandene Verrücktheit, und da ihr Schicksaal bekannter wurde, Gutthäter dieser leidenden Familie beisprangen, so gewann sie bey besserer Nahrung während des Sommers über so viel Körperkräften, dass sie sich im darauf folgenden Herbst wieder in Dienst begab, wo sie menschlicher behandelt, besser genährt sich vollends erholte, ihre Menstruation sich einstellte, allein nicht nur sparsame, sondern auch mit einem (...?) von hysterischen Leiden. Dieses schien sich nach und nach in etwas zu mindern. Da unterdessen mit Zunahme der Jahren allmählich auch ihr Geschlechtstrieb lebendiger ward, Sie, bei ihrer netten Körperbildung und munterem Benehmen von Menschen zum Liebegenus aufgefordert, in dem Bewusstseyn Religion gebiete ihr Erhaltung der Keuschheit, welche sie überdem für das erste Kleinod ihres Vermögen zu einer soliden Versorgung anerkenne, diesen Geschlechtstrieb nicht befriedige, so stieg ihr hysterisches Leiden, das bisher nur während der Menstruation [zurückbildete], nach einem erlittenen Schaden auf den höchsten Grad. Dabei ward sie menschen-scheu, Nahrungsmittel erregten ihr wieder den Geschmack von Haaren, ihr Schlaf verschwand. Man entließ sie daher aus dem Dienst. Zu ihren Aeltern zurückgebracht, fand sie ihren verrückten Vater und Bruder, welches sie aufs Aueserste erschütterte, und in einen Zustand versetzte, der für Sie sehr schmerzhaft war, denn jeden Morgen stellten sich bey ihr krampfhaft und darauf convulsivische Verzerrungen der Glieder ein, verbunden mit einem heftigen Herzgefahr, kaum währte dies einige Stunden, so erhob sich in ihrem Unterleib ein unausstehlicher Brand und nagender Schmerz in der Herzgrube, wobei sie jedoch ihr Bewusstseyn behielt, nur ris sie sich von diesem

Leiden gefoltert ihre Kleider vom Leib, warf sich auf den Boden umher, und brüllte einem Tier gleich. Die Nachbarn und Verwandte, welche alles dieses als Folge eines Verrücktseynes anerkannten, behandelten Sie während diesen hysterischen Stürmen auf die grausamste Art, statt ihr mit irgend einem Linderungsmittel beyzuspringen, fielen sie mit Prügel über die Leidende her, wollen sie mit Gewalt nöthigen sich wieder anzukleiden. Allein theils weil sie in Schmerz sich durch Entblösung des Körpers Linderung zu verschaffen hoffte, theils nach demselben von krampfhaften und convulsivischen Verzerrungen der Glieder geplagt war, so konnte sie sich, bey aller Scham sich entblöst zu haben, nicht wieder entkleiden. Vergebens schrie sie daher, man möge sich doch von Prügel verschonen, sie seye disemahl oft bewusstlos geworden, und in diesem Zustand ins Beth getragen worden, wo sie gewöhnlich des Mitternachts mit einem heftigen Durst erwachte, aber aus Furcht geprügelt zu werden, habe sie diesen Durst bis am Morgen erduldet, wo so dann bald der heftige paroxisemt [*Anm: Anfall, Schub*] sich wieder einstellte.

Nach mehreren Wochen sey jedoch dieses Leiden gemaesigter geworden, sie aber dabei so schwach, dass sie kaum werden konnte.

Ihre Menstruation hatte Sie bey allen diesen Vorfällen regelmäßig, nur in der Menge sparsam.

Unterdessen habe Sie ihre Mutter über ihren Zustand aufgeklärt, und dadurch habe man sie nicht mehr wie eine Verrückte behandelt.

Durch erhaltene Almosen seye sie endlich wieder so gelabet worden, dass, da sie sich verlobte, für ihre Wohltäter zu beten, und zu der Zeit eine feyerliche Andacht in ihrer Kirche gehalten worden sie alle ihre gewonnenen Kräften sammelt, jedoch mit größter Anstrengung in die Kirche gekommen sey, wo sie anfangs mit Ueblichkeit überfallen, durch erhaltenes Gebot aber sich so gestärkt gefühlt habe, dass sie von der Zeit an, sich mit jedem Tage mehr erholte, und nun sich ganz hergestellt fühle.

Gutachten (Seite 31 ff.)

Aus dem ganzen Hergang dieser unter den drey Individuen des Wilhelm Kirchners Familie bestandene Verrücktheit erhellet

1. Daß diese Verrücktheit ein Leiden seye, welches bey diesen drey Individuen des Wilhelm Kirchners Familie mit verschiedenen langwierigen Apyrexien naechstens sich verjäherte.

Denn der Vater dieser Familie ward schon zum Drittenmal von demselben befallen, und zwar im 20ten Jahr ein halbes Jahr lang, im 36ten Jahr vier Monathe hindurch, im 56ten Jahr zum Drittenmal, wo sie aber nach einem vierjährigen Crettiome (*Anm.: Idiotie*) mit einem geringen Grad von Blödsinn fortwährt – Bey dem aeltesten Sohn brach sie schon im 14ten Jahr aus, währte ein halbes Jahr, darauf folgte eine sechsjährige Apyrexie, nach welcher sie im 21ten Jahr zum zweytenmal exauebirte, drey Jahren mit unbedeutenden Renussionen anhielt, dermalen verschwunden ist, ohne Verstandesschwäche zurückzulassen.

Bey der aeltesten Tochter erschien sie im 18ten Jahr, währt ohngefehr drey viertel Jahr, und erschien seit dem nicht wieder.

2. dass diese Verrücktheit keineswegs in kurzer Zeit unter diesen drey Individuen zu gleich ausbrach.

Denn, als diese Anzeige geschah, befand der Vater sich schon im 4ten Jahr, der Sohn aber im dritten Jahr in dieser Verrücktheit. Da nun die Tochter, welche zwar vor acht Jahren verrückt war, mit einem heftigen hysterischen Leiden, welches man für Verrücktheit hielt, behaftet in der Epoche des Verrücktseyns ihres Vaters und Bruders zu ihrer Familie zurückkam, folglich dadurch das schon bestehende Elend dieser ohnehin verarmten Familie, die nebst diesen noch fünf Köpfe zählt, auf aueserste stieg und auf die Mutter der ganze Last der Familiensorge fiel, so wurde dadurch zuerst die Aufmerksamkeit des Oberglabbacher Ortsvorstandes geregt, und in Gewissheit dieses dem herzoglichen Amt Eltvils angezeigt, dass sich in Willhelms Kirchners Familie drey zu gleicher Zeit verrückt vorfänden.

3. Daß dieser Verrücktheit keine physische Ursache zum Grund liege.

Denn höchst wahrscheinlich vermuthete Herzoglich Sanitaetscommission diese so kurzer Zeit ausgebrochene seyn sollende Verrücktheit unter drey Individuen einer Familie seye eine transitorische, wollte daher unter den physischen Ursachen nur solche begriffen haben, die als fremde außer dem Körper des Verrückten befindliche Ursache dieser Verrücktheit zu schätzen wäre, welcher sich etwa die Beschaffenheit des Wohnorts, der abnorme Genuss verschiedener Nahrung und Getränke oder narkotischen Gifte nämlich das Bilsenkrauth, der Stechapfels die Tollkirsche, des Schierlings so eigen. Allein weder ergab sich bey der Untersuchung, dass dergleichen genossen worden, noch wäre der Art Ursachen zum Theil daraus nicht wahrscheinlich, weil nur drey unter den acht Individuen dieser Familie den Folgen solcher schädlichen Einwirkung, und zwar in so verschieden abstehenden Zeitmomenten unterlagen.

Dazu kömmt noch, dass, ohngeachtet es im allgemeinen beschwerlich ist, unter den entfernten Ursachen der Verrücktheit in Concreto eine reine Demarkationslinie zwischen den vorbereitenden und Gelegenheitsursachen zu ziehen, in vorliegenden drey Fällen sich jedoch Ursachen in zureichender Menge vorgefunden haben, welche als zureichende Gründe einer erblichen Anlage zur Verrücktheit zu schätzen sind.

Denn da die erbliche Anlage zur Verrücktheit in einer solchen angebohrenen Beschaffenheit des Gehirns besteht, bey welchen derselbe zu (einem?) schnellen Uebergang einer abnormen Vitalitaet vorzüglich geneigt ist, so trug schon der Großvater dieser Familie Spuren dieser Anlage in den Äußerungen eines leidenschaftlichen (Zaenger?)anmutes, und überspannt thätiger Einbildungskraft, die ihn zu einem launigen Sonderling an einem Ort brachten, wo die Natur ein Feld, wie unter den Menschen in ihrer reinsten Einfalt erscheint.

Noch mehr entwickelt beweist sich diese Geneigtheit zu schnellen Intemperaturen der Vitalitaet des Gehirns bey der Schwester des Willhelm Kirchner, da dieselbe ein hitzges Fieber in Verrücktheit versetzte, worin sie ununterbrochen ein ganzes Jahr lebte und starb.

Erwäget man endlich die Verhältnisse, unter welchen sich bey Wilhelm Kirchner und seine beiden Kindern diese Verrücktheit entwickelte, ihre Agyreien machte, und wie sie immer veranlasst wurde, so lässt sich kaum mehr die erbliche Anlage zu derselben bezweifeln.

Nebst dieser erblichen Anlage waren übrigens die Gelegenheitsursachen dieser Verrücktheit stets immateriel (=Anm: *geistig*).

Dem zugegeben, dass des Vaters erster Ausbruch der Verrücktheit ein hitziges Fieber veranlasste, so waren doch in der Folge die Nahrungssorgen, welche ihn quälten, in der er mit einer so zahlreichen Familie lebte, endlich meistens der Affect des Zornes, der ohnehin das Hirn zu heftigen und turbulenten actionen auffordert, zureichende Ursache durch welche die an sich schon zu unstäter Temperatur geneigte Vitalitaet des Gehirnes zu dem Grad gesteigert werden musste bei dem die Kräfte der Seele aus ihrem Gleichgewicht geschoben, in eine tobende Verrücktheit ausschlagen, wobei es die Erfahrung abermals bestätigt, dass der Vater, so für eine große Familie ohne Erfolge arbeitet, und dadurch verrückt wird, selten vollkommen geheilt werde.

Nicht weniger deutlich ergibt sich aus der Geschichte der Verrücktheit des aeltesten Sohnes, dass die veranlassende Ursache desselben immateriell war, denn erwäget man dass dieser Jüngling, der das Freye liebte, und eine Abneigung gegen des seinen Vater schon kärglich ernährende Schusterhandwerk hatte, vergleicht man damit ferner die Strenge, mit welcher dieser ohnedies launige Vater ihn zur Erlernung dieses Handwerkes anhält, dabei gar keine Nachsicht gegen dessen Fehler zeigte, so mag bei der ohnehin zur Schwärmerei einladender Haltung des Körpers bey dem Schustergewerbe zwar eine ansehnliche Portion Prügel unmittelbar deren ersten Ausbruch der Verrücktheit dieses jungen Menschen vorausgegangen seyn, und so fühlbar diese auch wären, dennoch die Kränkung und der Zorn bey diesem Jünglinge die Vitalitaet des Gehirns zu so einer abnormen Temperatur gesteigert habe, bey der die Verrücktheit so gar tobend ausbrechen musste.

Unverkennbar ist endlich die Immaterialitaet der Ursache, welche bey der aeltesten Tochter die Verrücktheit veranlasste.

Denn, wann man auf den ohnehin zur Zeit der Menstruation regbarer gewordenen, und in diesem Alter so zärtlichen weiblichen Körperbau und zugleich in der Geschichte ihrer Verrücktheit, auf die Ereignisse zurückblickt, wodurch sie in einen der Verzweiflung nahen Gemüthszustand gerieth, darauf aber von einem Kummer in den andern verfiel, endlich noch das Gefühl berechnet, das sich in ihr regte, da sie zu ihren ohnehin in Armuth schmachtenden Aeltern, aus dem Dienst verstosen, zurückkehren musste, mit diesem allen die Prodeonie(?) ihrer Verrücktheit in inniger Causaltiaet förderte, so ist wohl kein billiger Zweifel gegen die Immaterialitaet dieser ihrer Verrücktheit zu erheben.

Antrag (Seite 33)

Meines ohnmasgeblichen Dafürhaltens bleibt unter solchen Bedingungen herzoglicher Sanitaetscommission nichts wichtigeres zum Beschluss als

1. höheren Orten die traurige Lage dieser Armen und durch eben diese Ereignisse in Elend schmachender Familie vorzustellen, und derselben die humane und Landesridterliche Huld gehorsamst zu erbitten, besonders da der Vater dieser Familie dermalen blödsinnig ist, wodurch theils die Erziehung der übrigen Kinder gefährdet werden, theils bey dieser, der Seelenschmähe des Vaters preis gegebenen Geschöpfen, die in ihren mehr oder weniger vorhandene erbliche Anlage zur Verrücktheit noch mehr sich entwickeln mögte.

2. das, da es die Pflichten der Menschlichkeit er...schen(?), im Fall bei irgend einem Individeo dieser Familie die Verrücktheit wieder ausbreche, eine von Pollizei wegen in so fern dieser unglücklichen beispringen möge, das man den Physicus zur Anordnung der zweckmäsigen Heilmittel berufe.

Uebrigens das hartlose Prügeln dieser Unglücklichen verhüte, in dem auch hier wieder erwiesen ist, wie gefährlich und die Verrücktheit selbst vermehrend eine solche harte Behandlung ausfalle.

3. Da der aelteste Sohn dieser Familie während dem ersten Ausbruch der Verrücktheit in einem dem Scheintode gleichen Zustand gerieth, und ohne Unzwischenkunft des Pfarrers wie eine Leiche wäre behandelt worden, während der zweyten exacerbation (*Anm.: Verschlimmerung, Krankheitsschub*) dieser Verrücktheit in der Wildnis lebte, es also ungewiß bleibt, ob ihn dort nicht gleicher Zustand befallen habe, von Pollizei wegen bey einem etwa in dieser Familie eintretenden Sterbfall diejenige Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden, welche zur Verhütung des Lebendigbegrabens empfohlen und in solcher Lage der Dingen anwendbar sind.
Eltvill d. 15ten May 1907 gez. Creve

Bericht
über eine gefährliche Gehirn Veranlagung,
welche sich Wilhelm Kirchner in Obergladbach am 24ten May 1801
bey abschießung eines Geschosses zu zog (S. 35-37):

An 24ten May 1801 wollten in Ober-Gladbach die jungen Manschaften in Manöverieren sich exerzieren, weil der Kur-Mainzische Minister von Albini das Rheingau besuchen wollte.

Ein Junger Mensch wollte es nicht wagen, seine Flinte die vor langer Zeit geladen los zu schießen. – Wilhelm Kirchner nimt ohne weiteres das Gewehr, legt auf einen Baum an, und drückt los. Der Schuß führet herraus, und die Schrote treffen auch dem Baum . – Aber auch die Schwans:Schraube aus dem Gewehr, fährt auch zu gleich auf der entgegen gesetzten Seite oder Ende des Laufes herraus, trudelte sich wegen der kleinen langen Schrauben, und führet ihm der gestalt über die äusern Spina frontatis, auf welcher die Nasenknochen ruhen. Durch dem Sinus frontales durch und durch, bis mehr denn einen Zoll in das Gehirn selbst, Erstürzte augenblicklich dem Anschein nach Todt zu boden, und rührte weder Hand noch Fuß, bey dem Leuten die nun dieses Unglück zu sehen herbey eilten, kahn auch seine eigene Ehefrau, diese wagte es in der größten Bestürzung Versuche zu machen, um dieses eingedrungene Stück Eisen, welches mit seiner Spitze noch sichtbar war herauszuziehen vergebens. Endlich aber wandte Sie Gewalt an, und Sie bekam die Schwans:Schraube des Gewehres heraus, die voller Gehirn, und auch noch Gehirn ging auf der Stelle

verlohren. – Nach einer Viertel Stunden gab der Verwundete wieder Lebenszeichen, und die Respiration (*Anm.: Atmung*) fing wieder an. – Die Frau war daher die Ursache, durch Ausnehmung der Schraube, das der Verwundete wieder in das Leben zurückkehren konnte. – Bis ich 2 Stunden Weges aus dem Kloster Eberbach zu ihm gerufen wurde, fand ich ihn sinnlos und betäubt, und in solchen sinnlosen und betäubten Zustände behandelte ich ihn bis zum 11ten Tag. – Das Gehirn drang ihm, und bis zum anderen anderen Tag in der Größe eines Tauben Eyes, durch die Verwundung des Stirnbeines heraus. Man sahe an dieser hervorgedrungenen Portion Gehirn ein Pulsiren der Arterien, dieses Pulsiren der Arterien sahe man bis zum dritten Tag, da dann diese hervorgepresste Portion Gehirn in dem Brand übergegangen war.

Die Absonderung des brandig gewordenen Gehirn bewirkte ich durch zweckmäßige Mittel, und der Verlust des Gehirns wurde beträchtlich; Selbst noch in der Höle der Wunde, die die Tiefe auf 1 ½ Zoll gewann. Zu seinem Aufkommen mache ich mich keine Hoffnung. Indessen ließ ich auch doch ernstlich angelegen seyn, hier nichts zu verfehlen, noch zu versäumen, und handelte so als wollte ich ihm curiren. Zu meinen Vergnügen aber, nahm diese gefährliche Verwundung doch solch einen Ausgang, das Willh: Kirchner bis Ende August in Zeit von einem Viertel Jahr geheilet ward. Noch habe ich zu bemerken, das ich bey meiner ersten ankunft auch der Verwundung, bey behutsamen untersuchung der Wunde einige Knochen Splitter heraus nahm, in der Folge aber, als die brandig gewordene Gehirn Portion sich absonderte, und durch Vereiterung sich löste, noch kleine Knochen:Splitter mit folgten. – Solches währe den mein Bericht, der Verwundung des Willh. Kirchner, welchen ich auf die Order des Herrn Hofrath Creve gebe, und hoffe, das selben zu deren Behuf hinreichend sey. Eberbach, den 23ten April 1807 Stephan Jordan, Amts:Chirurgus

Bericht

die Untersuchung der zu Obergladbach binnen kurzer Zeit verrückten 3 Individuen der Willhelm Kirchners Familie betreffend (Seite 38-39)

In Gemäßheit des Beschlusses herzoglicher Sanitaetscommission vom 2ten Febr. a.c., die drey Individuen der Willhelm Kirchners Familie in Obergladach zu untersuchen, inwiefern eine physische Ursache ihrer in kurzer Zeit ausgebrochene Verrücktheit zum Grund liege, hat man sich nach Obergladbach begeben, mit dem dortigen Schultheiß über die Verhältnisse dieser Familie besprochen, die Ehefrau des Willhelm Kirchner über die Geschichte dieser Verrücktheit vernommen, und da sich dabei ergab, dass ihr Mann, ihr aeltester Sohn, und ihre Tochter von der Verrücktheit befallen, seit einer Woche sich mehr oder weniger davon befreyet fühlten, so wurden sie einzeln untersucht, und nachstehender Aufschluss über die Verhältnisse der Verrücktheit dieser drey Individuen der Willhelm Kirchners Familie zu Obergladbach erhalten.

In der Familie, aus welcher Willhelm Kirchners Ehefrau (*Anm.: Christina Egert, 1752-1809*) stammt, befand sich nie ein Verrückter. – Zu jener aber, zu der Willhelm Kirchner gehörte, bemerkte man das Gegentheil, denn dessen Vater (*Anm: Schreiner Christoph K., 1707 Kiedrich bis 1778 Obergladbach°Marie Lauz, S.v. Orgelmacher Heinr. K., 1653 Worms bis 1717 Kiedrich*) war schon als Kollerer und launiger Sonderling der Gemeinde Obergladbach bekannt, derselbe zeugte sechs Kinder, unter denen sich, außer dem Willhelm Kirchner, eine Tochter befand, die ohngeachtet Sie ihrem Bruder am wenigsten glich, in dem Wochenbeth ihres dritten Kindes an einem hitzigen Fieber erkrankte, darin verrückt ward, und in dieser ein ganzes Jahr

ununterbrochen andauernder Verrücktheit starb. Ihre drey noch am Leben befindliche Kinder zeigen keine Spur von Verrücktheit.

Geschichte der Verrücktheit des Wilhelm Kirchner (Seite 39)

Derselbe ist bereits 60 Jahre alt, mittlerer Größe, hagerer, überwiegend gesunden Körperbau. Einen halben Zoll ober der Nasenwurzel trägt derselbe auf dem Verein beider Stirnbeinen eine einen halben Zoll tiefe, im Umfange runde Narbe.

Sein Blick ist unstät, sorgenlos, mit einer selbstgefälligen Behaglichkeit lächelnd, dabei ist er sehr gesprächig, und darin so flatterhaft, dass er an keinem Gegenstand gehalten wird, sondern von einem zum andern überspringt, welches der Besitz eines guten Gedächtnisses begünstigt.

Weitschweifend, jedoch mit vielen Bewusstseyn, sprach er von den Ereignissen während seinem Kranken Gemüthszustande.

Im Wahn, kein Mensch leide Mangel, vergieset(?) derselbe eigene Armuth, nur beklagt er ein unerträgliches Gebis in der Haut, und verbindet mit diesem abnormen Gemeingefühl eine Antipathie gegen die schwarze Farbe, welche eben so auffallend als interessant ist. – Seine Frau erklärt er schwarz, weil sie ihn während seinen Tollseyn, oft habe prügeln lasen, [keine Fortsetzung].

Bericht (ohne Bezeichnung des Verfassers, 21t July, ohne Jahr, Seite 39-42

Auszüge:

- Aus demselben lauhtet hervor, dass bey dieser Verrücktheit keine physische Ursache zum Grund liege, sondern dieselbe grösten theils auf einer erblichen Anlage beruhe.
- Anfrage ob Unterstützung aus der Landarmen-Casse und der Vater aus der Familie zu entfernen wäre.
- Wir haben übrigens unterm heutigen das Amt Eltville angewiesen, den Ortsvorstand zu bedeuten, im Fall bei irgend einem Individuo dieser Familie die Verrücktheit wieder ausbreche, diesen Unglücklichen helfend mit Heilmitteln beizuspringen.
- Der Ortsvorstand ist anzuweisen, bey einem anscheinenden Tod eines dieser Individuen nicht eher zum Begraben schreiten zu lassen, bis der Physicus selbst sich von dem Zustand derselben überzeugt habe, damit der sehr schreckliche Zustand – das Lebendigbegraben – wie es bald bey dem ältesten Sohn in seiner 5. tägigen Ohnmacht geschehen sei, vermieden werde.

Resoluto Regiminali de dato Wiesbaden d: 19ten August 1807, Ad R: 6015. An Herzogl. Sanitätscommission, Dahier 28ten August 1807 (S. 42-43)

Wäre der Herzoglichen Sanitäts Commission auf ihren Bericht vom 2ten Juny d.J., die von Herrn Hofrath Creve zu Eltville vorgenommene Untersuchung, der zu Obergladbach binnen kurzer Zeit verrückten 3 Individuen, der Wilhelm Kirchners Familie, betreffend, cum remissione des Gutachtens gedachten H: Hofraths Creve, zu bemerken, wie man noch zur Zeit, keinen sichern und schicklichen Ort wisse, wohin der Blödsinnige Wilhelm Kirchner gebracht werden könne, indessen habe man das Herzogl. Amt zu Eltville noch besonders instruiert, den Schultheisen zu Obergladbach

zu beauftragen, auf das Betragen der Kirchners gegen seine Kinder ein wachsames Auge zu haben, und wann derselbe, diese, mit harten Worten, oder gar mit Schlägen, zu mishandeln [Miene?] machen sollte, ihn als sogleich aus seiner Familie zu entfernen, und bey etwaigen Anverwandten in sichere Verwahrung zu bringen, damit nicht seine übrige Kinder, durch harte Behandlung, dem Wahnsinn ebenfalls ausgesetzt werden mögten.

Auch seye gedachtes Herzogl. Amt zugleich weiter bedeutet worden, im Fall besondere Umstände eintreten sollten, welche eine weitere als die, dieser unglücklichen Familie bereits für dieses Jahr aus Herzoglicher Landarmencasse verwilligte Beysteuer von 20 fl (*Anm.: ca. 13 Thl.*) nöthig machen würden; darüber alsbald anhero zu berichten... gez. Thoma

Transkriptions-Anmerkungen:

Auszugsweise Abschrift der 46-seitigen Archivalie unter grundsätzlicher Beibehaltung der Texte, Grammatik und Worte, versehen in Klammern mit div. Hinweisen bzw. Erklärungen. Der Inhalt dieser Überlieferung ist sowohl orts- als auch sozialpolitisch sowie familiengeschichtlich von Bedeutung, indem er eindrucksvoll einen Einblick darüber gibt, welcher Stellenwert noch Anfang des 19. Jahrhunderts in Obergladbach bzw. dem Rheingau psychischen Abnormitäten eingeräumt wurde.

Wenngleich sich die kommunalen als auch staatlichen Dienststellen weitgehend um Hilfestellung bemühten, sind jedoch die Mängel offensichtlich. So entschieden Hofrat, Sanitätskommission und die zuständige Regierung in Wiesbaden über psychische Auffälligkeiten in der Familie des Wilhelm Kirchner ohne den notwendigen Sachverstand und in einer Art und Weise, der – gemessen an den damaligen wissenschaftlichen Erkenntnissen psychischer Krankheiten – mehr als defizitär war, so u.a. auch die fehlende Unterbringungsmöglichkeit von geistig Behinderten, deren Betreuung mangels Unterbringungsmöglichkeiten schlicht und einfach Angehörigen überlassen wurde.

Einen Einblick in damaligen Zustände der Gesundheitsfürsorge, hier um 1805, gewährt auch die Archivalie HHStAW Abt. 205-Regierung Wiesbaden-Nr. 1, und die Auseinandersetzung zwischen gen. Hofrat Creve und dem Rheingauer Landphysikus Dr. Marchand betr. Epidemie in den Rheingaugemeinden. Obwohl die hier geschilderten Krankheits-Symptome der Epidemie von denen der Familie Kirchner in Teilen unterscheiden, aber nicht gänzlich unterschiedlich sind, muss offen bleiben, ob hier nicht kausale Zusammenhänge bzw. Verbindungen mit ähnlichen Verläufen bestanden.

Offensichtlich wurden im vorliegenden Falle die psychischen Auffälligkeiten, trotz Vermutung, dass Nahrungsmittel, resp. Wildfrüchte, wie u.a. die Tollkirsche, unwissenschaftlich einseitig und oberflächlich als anlagebedingt bewertet. Diverse Recherchen wurden zwar angestellt, die Ergebnisse aber in einer Weise bewertet, die nach heutigen Erkenntnissen als nicht nachvollziehbar falsch zu bezeichnen sind. Bezeichnend ist, dass ein auswärtiger Wasenmeister, also Abdecker, die kranken Familienmitglieder betreute und höchstwahrscheinlich Rezepturen von Wildfrüchten verordnete, die herkömmlich in der Veterinärmedizin und bei Hexenverfolgungen Verwendung fanden.

Anm.: Bei diesem Wasenmeister handelte es sich um den Abdecker Johannes Busch in Nastätten im Hintertaunus. Bei ihm arbeitete übrigens der legendäre Schinderhannes (Johann Bückler, 1777-1803) einige Jahre als Abdeckerknecht. Während seiner Tätigkeit in Nastätten lernte dieser auch seine Frau, die Bauerntochter Anna Maria Schmidt von Miehlen, kennen.

© Hermann Nobel, Am Hang 8, 65199 Wiesbaden,
<http://www.hermannnobel.de>, hermannnobel@aol.com

Familienstammblatt

Wilhelm Kirchner

* am 17.7.1746 in Obergladbach¹, ~ am 17.7.1746 ebd. † am 8.2.1814 ebd., □ am 9.2.1814 ebd.

Eltern :

Christoph **Kirchner**, * am 29.5.1707 in Kiedrich, ~ am 29.5.1707 ebd., † am 29.8.1778 in Obergladbach, 74 J. ♂ am 2.5.1736 in Obergladbach mit Maria Eulalia [auch "Maria Eva" genannt (bei Geburt der ersten Tochter!)] **Lautz** = Lauz, ∞ Kirchner, ~ am 9.5.1708 in Obergladbach, † am 24.3.1782 ebd. 70 J.; Witwe

Geschwister :

Maria Margaretha **Kirchner**, ~ am 27.9.1737 in Obergladbach

Maria Anna **Kirchner**, ~ am 9.9.1740 in Obergladbach

Maria Barbara **Kirchner** ∞ Giesner, ~ am 6.12.1743 in Obergladbach

Philipp **Kirchner**, ~ am 11.3.1749 in Obergladbach, † am 1.3.1814 ebd. 65 J. Johannes

Heinrich **Kirchner**, ~ am 6.2.1752 in Obergladbach, † wahrsch. 1802 ebd.

Anna Maria **Kirchner**, * am 26.2.1756 in Niederglabach, ~ am 28.2.1756 ebd.

Ehe :

♂ am 3.2.1778 in Niederglabach

Christina **Egerth** ∞ Kirchner

* am 22.2.1752 in Obergladbach, ~ am 24.2.1752 ebd., † am 5.12.1809 ebd. fiebrige Krankheit

Ehefrau Eltern :

Johannes Matthäus (=Mathai) (=Matthias) **Egerth**, ~ am 4.12.1718 in Obergladbach, † am 4.3.1794 ebd. ♂ am 12.11.1748 in Niederglabach mit Anna Maria **Kempenich** ∞ Egerth, ~ am 7.5.1723 in Niederglabach, † am 9.2.1802 in Obergladbach, 79 J.; im Krankenhaus

Ehefrau Geschwister :

Anna Margar. **Egerth** ∞ Kreis, Lautz, * am .8.1750 in Niederglabach, Holleitm.-Liste, Nr. 16

Maria Margaretha **Egerth**, * um 1753 in Niederglabach

Maria Anna Ursula **Egerth**, * am 16.4.1754 in Obergladbach, ~ am 17.4.1754 ebd.

Maria Catharina **Egerth**, * am 2.11.1755 in Obergladbach

Philipp **Egerth**, * am 1.1.1758 in Obergladbach, † am 1.11.1825 ebd.

Johannes Georg **Egerth**, * am 25.12.1759 in Niederglabach, † am 29.3.1767

Johannes **Egerth**, * im Oktober 1762 in Obergladbach, ~ am 14..1762, † am 1.4.1767

Anna Maria **Egerth**, * am 15.4.1764 in Obergladbach, kath.

Antonius **Egerth**, * am 27.7.1766 in Obergladbach, † wahrsch. 1847

Kinder :

1) Philippus **Kirchner**, * am 12.12.1778 in Obergladbach, † am 18.11.1782 ebd.

2) Anna Margaretha **Kirchner**, ~ am 18..1780 in Niederglabach

3) Philipp **Kirchner**, * am 25.5.1783 in Obergladbach, † am 19.5.1852 ebd. ♂ am 17.8.1819 in Obergladbach mit Catharina **Walterbach** ∞ Kirchner, * in Lorch

4) Johann [auch "Johannes" gen.] **Kirchner**, ~ am 17.2.1786 in Obergladbach, † am 26.5.1846 ebd. 08.00 Uhr, □ am 29.5.1846 ebd. ♂ am 25.6.1811 in Niederglabach mit Anna Maria **Rübenach** ∞ Kirchner, * am 11.3.1792 in Dickschied, Heidenrod, ~ am 12.3.1792 ebd., † am 12.1.1831 in Obergladbach, .00 Uhr, □ am 14.1.1831 ebd.

- 5) Henricus (=Heinrich) **Kirchner**, * am 16.2.1789 in Obergladbach, † am 5.9.1870 ebd. 16.00 Uhr, □ am 8.9.1870 ebd. ∞ am 2.5.1813 in Niederglabach mit Catharina **Keuper** ∞ Kirchner, * um 1800, † am 3.5.1838 in Obergladbach, Randvermerk
- 6) Caspar **Kirchner**, * am 2.4.1792 in Obergladbach, ~ am 2.4.1792 ebd. † am 6..1869 ebd. 06.00 Uhr, □ am 8..1869 ebd. 1.∞ am 23.7.1820 in Obergladbach mit Margaretha **Berlepsch** ∞ Kirchner, * am 12.2.1796 in Winkel 2.∞ am 23.11.1840 in Obergladbach, Limb. 4/2/12 mit Catharina **Hellerbach** ∞ Kirchner, * am 30.6.1818 in Lipporn
- 7) Nikolaus (=Nicolaus) **Kirchner**, * am .9.1795 in Obergladbach, ~ am 11.9.1795 ebd. † am 19.3.1798 ebd.
- 8) Balthasar **Kirchner**, * am 28.7.1798 in Obergladbach, ~ am 28.7.1798 ebd. † am 21.4.1861 ebd. .00 Uhr, □ am 24.4.1861 ebd. ∞ am 26.12.1825 in Obergladbach, s. auch 4/17/4 mit Anna Margaretha **Holz** ∞ Kirchner, Bieger, * am 14..1807 in Obergladbach, † 1880 ebd.

Ahnen

Proband

1 **KIRCHNER**, Wilhelm (* 17.7.1746, † 8.2.1814, 67J)

2

I. Generation

- 2 **KIRCHNER**, Christoph (* 29.5.1707, † 29.8.1778, 71J)
- 3 **LAUTZ**, Maria Eulalia [auch "Maria Eva" genannt (bei Geburt der ersten Tochter!)] (~ 9.5.1708, † 24.3.1782)

II. Generation

- 4 **KIRCHNER**, Johann Heinrich (* 1653w, † 1717, 64J)
- 5 **RUNCK**, Franzisca (* 1660u)
- 6 **LAUTZ** gnt. jun., Johann (* 11.9.1684, † 3.1.1767, 82J)
- 7 **EGERTH**, Anna Margaretha (∞ 1712u)

III. Generation

- 8 **KIRCHNER**, Joes (=Johannes) (=Hanss) Wendelin (* 19.3.1628, † 9.4.1709, 81J)
- 9 **HEDEBHEIMER**, Anna Margretha (=Margareth) (#KON 28.2.1650)
- 10 **RUNCK**, Christoph (* 1635v)
- 11 n.n., Johanneta (?) (* 1640v)
- 12 **LAUTZ**, Joanne (=Johannes) (~ 7.4.1652, † 1729)
- 13 **KORN**, Anna Maria

IV. Generation

- 16 **KIRCHNER**, Joannes (=Johannes) (=Hans) (~ 3.4.1584, † 29.12.1654)
- 17 **KÖHLER**, Maria Catharina [Bei Taufe des Sohnes Peter genannt "Maria" (evtl. 2. Vorname!)] (* 1594u, † 25.12.1640, 46J)
- 18 **HEDEBHEIMER**, Niclaß (=Niclass) (=Nikolaus) (Wohnort 28.2.1650w in Worms)
- 24 **LAUTZ**, Laurentius (=Lorenz)
- 25 n.n., Catharina

© Zusammenstellung Hermann Nobel, Wiesbaden (Stand 27.06.2017)